

# Ueber d Gränze ewägg : e Spaziergang im Jura

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190733>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

funge het. By de Uhre, wo me i de Stube uffhänggt het, het dä Ma ne Plamper, ne Pändel aghänggt. Allewyl gnaueri Uhre si zsämmegstellt worde. Die beschte hei d Matrose uff em Meer uss welle ha; nit eppe, will sie gnau hei welle wüsse wie spot ass es isch. Si hei d Uhr bruucht, für chenne säge, *wo* ass si syge. Scho i dr guete alte Zyt hei d Lüt i de Stedt vill drumm gäh, ass si ne schöni, kunschtvolli Uhr gha hei, wo i alle ghört het: Dängget numme a Zytgloggeturm vo Bärn, a dä vo Solothurn, a d Uhr vo Strossburg und a villi angeri. Sider ass dr Daniel Jeanrichard d Uhremacherei im Neuburger Jura ygfiehrt het, isch das Handwärch bi öis eso uffbliehit, ass die schwyzerische Zytmässer i dr ganze Wält beriehmte worde sy. I jeder Stube hangt ne «Zyt», der chly Chnopfli will si Zibeles ha, churz: die Chlyne un die Grosse hei Freud a sälbe schöne Dinger, wo eim nit numme dra mahne ass d Zyt vergoht, nei, won is verzelle vo vill Arbet un Kunschtsinn vo de eltichte Zyte bis uff öisi Tage.

### **Ueber d Gränze ewägg**

E Spaziergang im Jura

Wenn mer uff ne Bahnhof chemme un no ne bitzli füregi Zyt hei, denn luege mer die ville schöne Plakat a, won is vo de Wäng obenabe wei gluschtig mache. «Chumm uff d Bärge! Chumm a s Meer! Chumm i d Stadt!» Eso riefen is die Bilder zue. Wäm sell me folge? Jedes verspricht is eppis Schöns, un mir glaube s gärn, ass jedes numme d Wohret seit. Aber — wie wer s, wenn mer nemol ne Eggli tete uffsueche, won is niemer i d Ohre posuunt: «Do muesch unbedingt gsi sy!» Un settegi Täler und

Dörfer gits no i dr Schwyz. Un will me se nit äxtra tuet riehme, ischs dört eister no ne bitzeli stiller ass uff dr grosse Stross.

I wüsst ech so ne still Tal. Es goht drby e paarmol über Gränze. Chehrum stöh mer wider ime angere Kanton, un mer chemme sogar no — emel wenn mer wei — is Franggrych. Baselstadt, Baselland, Bärn, Solothurn . . . das sy die Kantön. E mängg Dorf, ei Stedtli, ne Fluss, wo i Rhy lauft, un ne Bach, wo stungewyt dur e Wald ab chunnt, ne Bach, wo ne Stügg wyt d Gränze bildet zwüsche zwe Staate. Ne Bach, wo me vor gar noni langer Zyt no Fischotter drin gseh het . . . Un das will eppis heisse: Das Tier isch jo bi öis am Usstärbe . . . wenns nit scho ganz verschwunden isch.

Heit drs gmergt, won ech will anefiehre? Ebe jo, vom Rhy gohts dr Birs noch. Aber numme bis zum alte Stedtli Laufe, bis zu däm Stedtli, wo im Jahr 1296 vom Bischof vo Basel s Stadträcht übercho het. Uss em Buurestedtli vo friehjer isch im nöije Jahrhundert ne Industrieort worde. Mänggs gseht uss, grad wie a hundert angere Orten o, aber das Stedtli het Sorg gha zu syne alte Tor, zu syner Kathrynechilche und zum Rothuus. Wenn mer jetze no ne Stüggli wyt dr Birs nochegöh, denn stöh mer ungersmol bynere grosse Mühli un bynere alte Sagi. Un do isch dr Ort, wo d *Lützel* i d Birs lauft. Ebe jo d Lützel. Me darf se nit verwächsle mit dr Lüssel, wo vom Passwang noch chunnt, dure Thierstei ablauft un z Zwinge nide vo dr Birs uffgnoh wird. Durs Tal vo dr Lützel isch im 18. Jahrhundert ne Wanderer bummet, eine, wo im Rousseau syni Biecher gläse gha het, un dä Wandersmann het gschribe, es heig en dunggt, er syg in Oberegypte. Die Felse, wo uff bede Syte vom Lützeltal nooch a d Stross anegrütscht sy, die Felse glyche pärfägt i dene risige Dänggmöler, wo me in Egypte chenn gseh. Un dä Ma het si gfrogt, epp ächt Rise, Zyklope,

am Wärc h gsi syge, epp ächt emol — vor ville töusig Johre — die Rise die glungene Figure uss de Jura-felse usegmeisslet heige.

Zwüsche dene Fels-Ruine dure chemme mer zu nere Sagi. Scho wider. Aber, me begryffts jo, Wald un Wald. Holz un Wild. Do i de Bäрге trifft me no alti Chohlplätz a. By de grosse Chohlemeiler het dr Chöhler gwacht, het gschlofe im chlyne Hüttli, un sy Hung het miesse wache. Dr Hung het sofort Lut gäh, wenn s Fүүr uss em Härd usezünglet het, uss em Härd, wo dr Chöhler vorhi über s Holz gleit gha het. Das Holz het ebe nit dörfe verbrenne, es het miesse Chohle gäh. Un wenn d Arbet, die schweri Arbet übere gsi isch, denn isch dr Chöhler uff d Walz gange. I de Yeschmelzereie un by de Schmide het er chenne syni Chohle verchaufe. Mit em Gäld het er Bäum gchauft, het se umghaue un d Arbet mit em Chohlemeiler het wider früsch chenne afoh. — Aber — wie gseit — Chöhler fingt me gheini meh, syder e paar Johre. Aber i dr Chriegszyt het men em no chenne goh zueluege is Tal vo dr Lützel. Aber Yse tie si eister no verschaffe, wie vor ville ville Johre. Me macht Türschlösser, Fäischterbschleg, aber me macht o Spazierstägge, Schystägge, Spanchörbli, me fuehrwärc h, me buuret, uff em Bärg obe, wo die schöne ebene Fälder sy.

Dr Zollposchte mahnt is dra, ass mer nit wyt vo dr Gränze sy. Un d Sproch vo de Lüt, die tönt nit ganz eso wie im Birstal vorne, me ghört scho Tön, wie me se im Sundgau äne gwohnt isch. Un doch hei si ne eigeni Sproch, d Lützler. Un mir wei hoffe, si tieje se bhalte, o i dr Zuekumpft, wos doch eso gfährlich isch, ass alls abgeschliffe wird, nit numme s Gäld . . .

Förchterlig äng isch d Stross durs Dorf. Me wott meine, me syg ime Dorf im Engadin oder im Bergell, so sy o z Lützel d Hüüser nooch zsämmegrütscht, me het Sorg gha zum Bode.

Ganz nooch, numme ne paar Schritt vo dr Landesgränze ewägg, mahnt is s Chlöschterli a die alte Zyte. Vo Grosslützel us isch das Chloschter Chlylützel gründet worde. D Grafe vo Saugere — im Birstal — si d Stifter gsi. Vill Unglück het das chlyne Chloschter erläbt. Es isch mehr ass einisch ussgstorbe. Ne Zytlang sy nimmi Nunne, drfür Augustinermönch vo Basel do hinge a dr Lützel gwohnt. Un Chrieger sy ygchehrt. Im Schwobechrieg, im Buurechrieg, im Dryssgjehrige Chrieg. Un d Pescht het dr Wäg o gfunge is stille Tal. Un me het ganz vergässe, ass emol grossi Heere vo Burgund noch durs Lützeltal uff Basel abegwanderet sy. Dängge mer numme a Klostergründer un Prediger Bernhard vo Clairvaux! — Es dunggt eim, wenn me zwüsche de Felse und Wälder stoht, me gspür no eppis vo dr grosse Gschicht, wo dur das Tal gluffen isch. Sell mes ächt beduure, ass d Bahn i de sibezer Johre vo Pruntrut us nit do dure baut worden isch, wie me d Plän scho gmacht gha het? I weiss es nit. — I weiss es nit, aber fascht dunggts mi, mir sette froh sy, ass es no ne still Tal git, ne Tal voll Romantik, wos Alte und s Nöije im Fride mitenanger läbe.